

Aus dem Stadtarchiv: «Steuerhinterziehung – heute täglich in der Zeitung, aber kein neues Phänomen»

Das Thema Steuerhinterziehung ist derzeit fast täglich in den Medien präsent. Momentan stehen deutsche Steuersünder im Fokus. Sie werden verdächtigt, Schwarzgeld auf Schweizer Konten zu haben. Es gibt allerdings auch in unserem Land Steuersünder: Die eidgenössischen Behörden vermuten un versteuerte Gelder von Schweizerinnen und Schweizern in Milliardenhöhe.



Abbildung 1

Die Pflicht, Steuern zu zahlen, gibt es schon seit Jahrhunderten. Ebenso lange gibt es wohl auch das Phänomen der Steuerhinterziehung. Diese lässt sich auch in St.Gallen feststellen. Hier sind erste Gesetze gegen Steuerhinterziehung seit dem Mittelalter überliefert. Steuersünder wurden besonders in Krisenzeiten, beispielsweise während des Dreissigjährigen Krieges (1618-1648), gebüsst.

Diese Häufung entstand wohl nicht, weil zu jener Zeit mehr Bürger Vermögen hinterzogen als sonst, sondern weil die städtische Steuerbehörde genauer hinsah. In Zeiten, in denen sich die Stadt vor zusätzlichen Kosten und leeren Kassen fürchtete, wurden nicht nur Sondersteuern erhoben, es wurde auch vermehrt nach versteckten Vermögenswerten gesucht. So wurde beispielsweise Heinrich Locher mit einer Busse von 2'200 Gulden belegt, Jakob Rheiners Erben wurden mit 500 Gulden gebüsst und Hans Wetters Erben mit 3'000 Gulden bestraft.

Danach verfasste der Steuermeister anhand seiner

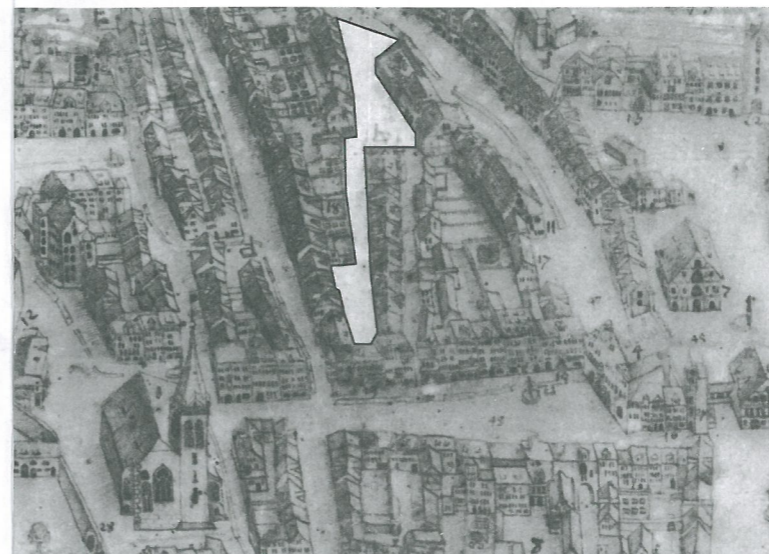


Abbildung 2

Abbildung 1

Philips Wouwerman, Reiterkampf vor einem brennenden Schloss. Die Eidgenossenschaft war während des Dreissigjährigen Krieges nicht von Kriegshandlungen betroffen, litt aber unter finanziellen Schwierigkeiten, weil wichtige Absatzmärkte darniederlagen.

Abbildung 2

Anhand von Stadtplänen lässt sich die genaue Route nachvollziehen, mit der der Steuermeister die Gassen abschnitt und die Namen der steuerpflichtigen Haushaltsvorstände notierte. In der Hinterlauben,

Notizen eine heute noch überlieferte Reinschrift, die Steuerbücher. Jeweils im September sass er dann während etwa einer Woche ausser sonntags jeweils von sechs Uhr morgens an im Rathaus und erwartete die Bürgerinnen und Bürger, welche zu ihm kommen und ihm unter Eid ihre Steuern aushändigen mussten.

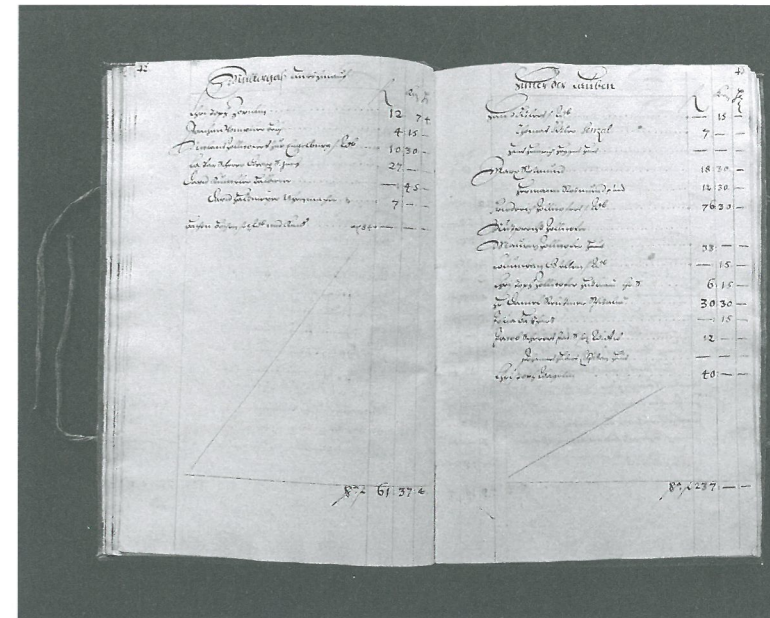


Abbildung 3

die hinter der Brotlaube schräg die Marktgasse verlässt, wohnten mit Kaufleuten und Bürgermeistern besonders vermögende Bürger. Bauten wie die Häuser «zum Goldapfel» und «zum tiefen Keller» zeugen heute noch davon. Stadtplan von 1671.

Abbildung 3

Ausschnitt (Gasse Hinterlauben) aus dem Steuerbuch von 1671. Die Steuerpflicht betrug jeweils 0,25 Prozent des Vermögens. Friedrich Zollikofers Witwe, die 76 Gulden und 30 Kreuzer Steuern bezahlte, besass demzufolge ein Vermögen in der Höhe von 30'600 Gulden. Zum Vergleich: Die Einnahmen der Stadt an direkten Steuern betragen damals etwa 11'000 Gulden

*Dorothee Guggenheimer, Stellvertretende Leiterin
Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde
dorothee.guggenheimer@ortsbuenger.ch*